Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 82 — **Laasphe, Dienstag den 14. Juli 1925** — **50. Jahrgang**

Frankreichs Marokko-Fiasko.

Der marokkanische Kriegsschauplatz ist für Frankreich eine harte Nuß geworden, die zu knacken ihm vorläufig noch nicht gelungen ist. Mit dem den Franzosen eigenen Größenwahnsinn brach man die Streitigkeiten mit Abd el Krim vom Zaune, um nun erkennen zu müssen, daß man einem Gegner gegenübersteht, der französische Taktik und Kriegserfahrung aus dem Weltkriege gelernt hat und nun eine Probe davon ablegt, was Tüchtigkeit, Selbstvertrauen und der Haß gegen fremde Unterdrücker vermögen. Vielleicht hat Frankreich seinen Gegner unterschätzt, als es damals bei dem Streit um den Uerghafluß leichtsinnig die Waffen zum Schiedsrichter machte, vielleicht aber hat es auch seine Annexions- und Expansionsgelüste dabei sprechen lassen in der Hoffnung, mit einem Volke, das ja nicht zu den Kulturvölkern gerechnet wird, leicht fertig zu werden und obendrein noch einen ansehnlichen Zuwachs an Land zu seiner französischen Marokkokolonie zu gewinnen.

Soviel steht schon heute fest: Frankreich hat sich entsetzlich verrechnet und sieht sich nun in ein Abenteuer verwickelt, das furchtbare Folgen nach sich ziehen kann und den Franzosen gleichzeitig einen Beweis dafür liefern könnte, daß auch ihrem Machtbereich einmal eine Grenze gesetzt ist. Die französischen Truppen in Marokko, verstärkt durch die Fremdenlegionen, in denen sogar verschleppte Deutsche kämpfen, sind einem Gebirgs- und Kleinkrieg, wie er in Marokko nur in Frage kommt, nicht gewachsen. Zwar beteuern sämtliche Communiqués vom Kriegsschauplatz immer wieder, daß die Verluste gering und die Kampfhandlungen durchaus günstig zu beurteilen sind. Doch gerade das nachdrückliche Hervorheben des günstigen Standes der Kampfhandlungen gibt dem, der die französische Psyche kennt, die volle Ueberzeugung, daß in dem Gegenteil die Wahrheit zu finden ist. Die mehrfachen Marokkodebatten im französischen Senat und der Kammer haben mit unverkennbarer Deutlichkeit bewiesen, daß aus dem Marokkofeldzug Frankreich unabsehbare Schwierigkeiten in seiner Innen- und Außenpolitik erstehen. Bedeutsam ist dabei jedesmal, daß die Kommunisten in den Debatten das große Wort führen und gar kein Hehl daraus machen, daß sie in Marokko die Hand im Spiel haben und bemüht sind, den französischen Truppen nach Möglichkeit die Niederlagen leicht zu machen. Der französische Kommunismus beginnt in Marokko seine Machtprobe und versteht es geschickt, das mißlungene Marokkoabenteuer gegen die jetzige französische Regierung und damit gegen die französische Staatsordnung überhaupt auszuspielen.

Ueber Frankreich liegt weiterhin wie eine dunkle, schwere Wolke, aus der jederzeit der vernichtende Todesstrahl herniederzücken kann, die gespannte Finanzlage. Frankreich ist mitten in einer Inflation. War es schon früher nicht imstande, seine unermeßlichen Schulden an Amerika und England zurückzuzahlen, so rückt die Möglichkeit jetzt in unabsehbare Ferne, denn der Marokkofeldzug verschlingt Millionen französischen Franken, für die eine Deckung kein Finanzminister, auch nicht Herr Caillaux, findet.

Zu Frankreichs größtem Verdruß haben aber die Gläubigerstaaten gar kein Verständnis für Frankreichs Finanzlage. Unentwegt drängen sie auf die Begleichung der Schulden, und Amerika läßt in seinen Regierungserklärungen sogar deutlich erkennen, daß es, wenn nichts hilft, auch nicht davor zurückschrecken würde, auf andere Weise die Schulden einzutreiben.

Wenn Frankreich jetzt versucht, mit Spanien in nähere Fühlung zu kommen und mit ihm gemeinsam in Marokko eine Front gegen die Rifleute aufzurichten, so sei nochmals daran erinnert, daß vor Beginn des Marokkoabenteuers Frankreich Spanien gegenüber ein ganz anderes Gesicht zeigte. Erinnert sei an die Unruhen in Nordspanien in den Gebieten an der spanisch-französischen Grenze, die, wie damals zweifellos nachgewiesen werden konnte, auf französisches Intrigenspiel zurückzuführen waren. Damals hielt Frankreich damit gar nicht hinter dem Berge, daß ihm die Regierung und die Politik Spaniens nicht genehm war und daß es keine Mühe scheue, die Regierung zu erschüttern und Spanien auf eine franzosenfreundliche Politik hinzuweisen. Jetzt hat sich das Blatt gewendet. Frankreich sitzt arg in der Klemme und braucht Spanien, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Da versucht man es auf andere Art, gibt sich als Freund des noch eben bekämpften Nachbarn aus, macht ihm Versprechungen und hofft auf seine Unterstützung. Die französisch-spanische Marokko-Konferenz, die ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko sichern soll, dauert schon längere Zeit, als man für sie anfänglich angesetzt hatte. Kein Wunder wäre es, wenn Spanien sich nicht von Frankreich einwickeln ließe und der Zeiten gedenkt, in denen Frankreich eine andere Sprache führte. Es scheint in Madrid doch nicht alles so nach dem Kopfe Frankreichs gehen zu wollen, und greifbare Ergebnisse der Konferenz lassen sich nicht feststellen.

Inzwischen wird die Lage Frankreichs auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz immer beängstigender, und das Kabinett Painlevé steht und fällt mit dem Ausgang des Marokkofeldzuges. Die Sicherheitsfrage und was sonst noch die Franzosen in den letzten Monaten bewegte, ist längst in den Hintergrund getreten. Frankreichs ganze Aufmerksamkeit ist Marokko gewidmet, und wieder, wie schon so oft, treten Frankreichs Große zusammen, um die Berichte aus Marokko entgegenzunehmen und ihre Maßnahmen zu erwägen. Welchen Erfolg sie haben, das wird die Zukunft zeigen. Lange hält Frankreich diesen Kampf, der ihm täglich Millionen Franken und wertvolle Stücke Landes kostet, nicht mehr aus. Vielleicht kommt von Marokko aus der Dämpfer für Frankreichs imperialistische Unterdrückungspolitik.

Dr. M.

Zur Frage der Agrarzölle.

Von Albrecht Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Verschiedene wichtige Fragen werden sehr einseitig — und teilweise falsch beurteilt. Einmal die Frage des Exports. Daß der Export der Industrie gesteigert werden muß, ist klar. Falsch wäre es aber, die Industrie einseitig auf Export umzustellen. Sie würde dann voll und ganz den Konjunkturschwankungen des Weltmarktes, auf die Deutschland politisch und wirtschaftlich heute noch weniger Einfluß hat als früher, unterworfen sein. Diesen wird sie nur dann nicht unterliegen, wenn sie auf einem starken Inlandsmarkt basiert. Und dafür ist die Landwirtschaft die Grundlage.

Zum zweiten: Unterliegt die deutsche Landwirtschaft wegen fehlenden Zolles im Weltwettkampf der ausländischen, so steigt naturgemäß die Einfuhr an wirtschaftlichen Produkten ins ungemessene. 1924 sind für etwa 2,7 Milliarden Mark mehr Waren eingeführt, als ausgeführt wurden. Es ist ein lehrreicher Fingerzeig, daß die Einfuhr von Lebensmitteln den Wert genau dieser Summe ausmachte. Für 1925 soll die Zahl noch höher sein. Nun wissen wir schon nicht, woher wir die 2,5 Milliarden Dawes-Zahlungen in Form von Ausfuhrüberschüssen nehmen sollen. Woher sollen denn außerdem weiterhin noch 2,7 Milliarden Ausfuhrüberschüsse für die Bezahlung von Lebensmitteln aus dem Ausland kommen? Oder woher sollen wir sonst das Geld zur Bezahlung der Einfuhr nehmen? Aus der Ausfuhr von Viehprodukten, wie Professor Areboe es meint? Die Absatzmöglichkeit dafür im Auslande ist noch geringer als die der Industrieprodukte. Man kann und muß die Viehproduktion stärken; man kann und muß eine stärkere Umstellung der Landwirtschaft auf diesen Zweig durchführen, aber die Stärkung hat ihre Grenze in der Aufnahmefähigkeit des Inlandes. Diese läßt sich auf dem Wege der inneren Kolonisation, die eine starke Vermehrung der Einwohnerzahl (siehe Dänemark) zur Folge hat, durchführen. Man bedenke auch den starken Rückgang des einheimischen Verbrauchs an diesen Produkten, der mit steigendem Wohlstande abnehmen wird.

Nein, es gilt, einen anderen Weg zu gehen, nicht nur den Export an Industrieprodukten zu heben, sondern mehr noch, die Einfuhr an Lebensmitteln zu vermindern.

Durchaus falsch wird der Einfluß von Zöllen auf die Lage der Industriearbeiter beurteilt. Wie es ein Irrtum ist, die Interessen der Landwirtschaft und Industrie als gegensätzlich zu behandeln, so ist es auch ein Irrtum, die Interessen der Industriearbeiter als losgelöst von denen der Wirtschaft zu betrachten. Stärkung der Landwirtschaft bedeutet Stärkung der Industrie und deren Stärkung schließlich die Besserung der Lage der Arbeiter.

Das große Interesse des Kleingrundbesitzes an einer rentablen Viehzucht ist bekannt. Ergänzend füge ich hinzu, daß die Landarbeiter, die auf Deputat gestellt sind und damit ihre Haupterwerbsquelle in der Viehzucht

---

Liefelotte.

45] Roman von Fritz Gantzer.

Doch, weshalb diese Gedanken! —
Neben ihm stand ja sein Weib!

Und was würde Sydonie tun, wenn sie die volle, grausame Wahrheit erfuhr?

Sie würde das Aufgeben Lindenecks als eine Tatsache beklagen, die ihr eine weitere, einigermaßen behagliche Annehmlichkeit des Lebens nahm — aber nie würde sie mit frischem, hoffendem Sinn den Schritt mit ihm hineintun in das dunkle, ungewisse Land der Zukunft, sondern aufbegehrend hadern, daß ihr das Schicksal so dornige Pfade beschied.

Das wußte er. Aber dennoch mußte er ohne Umschweife, ohne jeden Rückhalt zu ihr sprechen.

„Lindeneck gehört mir nicht mehr," sagte er düster. „Es ist einem Wucherer verfallen, der uns in wenigen Wochen auf die Straße setzen wird."

„Du scherzest, Heinz," entgegnete sie, sich zu einem Lachen zwingend. „Wie wäre das möglich?"

„Sprich nicht von Scherzen!" forderte er streng. „Mit dergleichen Dingen scherzt man nicht. Verlaß dich darauf, daß es sich um bittere, ernste Wahrheit handelt. Mir bleibt von allem kaum das verhältnismäßig unbedeutende Familienvermögen. Die Subhastation lauert vor unserer Schwelle mit ihrem erbarmungslosen Gesicht und wird uns die Tür weisen, — wenn nicht Wunder geschehen. Und da mit solchen nicht zu rechnen ist, wirst du dich mit unabänderlichen Tatsachen abfinden müssen. Wir werden nicht Bettler, aber Leute sein, die nur noch auf die bescheidenen Zinsen eines bescheidenen Kapitals angewiesen sind."

Er erhob sich und ging im Zimmer auf und ab.

Sydonie stand wie angewurzelt und vermochte keinen Laut über ihre Lippen zu bringen.

„Das ist nicht möglich!" schrie sie endlich. „Es darf nicht möglich sein!"

„Es ist nicht anders," entgegnete er kühl.

Nun brach sie in wilde Klagen aus, die aber nur von ihr sprachen und mit keinem Ton des Gatten gedachten, die endlich Vorwürfe gegen ihn erhoben und die Stunde verdammten, die sie an ihn gefesselt.

Heinz war kaum noch enttäuscht. Er hatte fast nichts anderes von ihr erwartet. Aber ein wundes, wehes Gefühl stieg doch in ihm auf. Und mehr denn je packte eine tiefe, heiße Sehnsucht sein Herz, die nach einem Menschen schrie, der ein Wort des Trostes und des Verständnisses für seine zerrissene Seele gehabt hätte ....

Und wieder dachte er an Liefelotte. Wie das Glück eines entschwundenen Frühlingstages stieg ihre Gestalt vor ihm auf. Er sah sie als die fröhliche, heitere Gefährtin seiner Kindheit und als die zur wunderlieblichen Knospe erblühende Jungfrau mit dem träumenden Ausdruck in den Augen und dem reinen, keuschen Glanz auf der Stirn. Ja, sie hätte sein Frühling sein können und sein Glück. Nun stand er einsam, unverstanden, mit der nagenden Sehnsucht im Herzen. Und sie wanderte zurück in ein goldenes Land, das längst hinabgesunken war und das nichts wieder brachte. Sie sang ihm das Lied von der Jugendzeit. —

Er vermochte schließlich nicht mehr das anklagende, verdammende Reden seines Weibes anzuhören. Der Ekel stieg in ihm auf und das Verlangen nach dem stillen Alleinsein.

Ja, nur erst allein. Draußen, weit draußen allein! Keinen Menschen mehr sehen und hören. Niemand!

„Du wirst dich mit unserem Geschick abfinden und dabei beruhigen müssen," sagte er, sie unterbrechend. „Alles Klagen ist unnütz; denn du änderst damit nichts."

„Aber ich vermag es nicht," entgegnete sie trotzig, und heftig mit dem Fuße aufstampfend, fügte sie hinzu: „Und ich will es nicht! Das Grau des Lebens ist mir verhaßt, und die schmutzige Straße des Proletariats bedeutet für mich den Inbegriff alles Häßlichen."

„Wir sind noch nicht beim Dachstubenelend, Sydonie," sagte Heinz streng. „Ich verstehe dich nicht, wie du so übertreiben kannst. Freilich müssen wir in Zukunft mit einer abhängigen Stellung fürlieb nehmen. Ich will mich nach einer Verwalterstelle oder einem ähnlichen Posten umsehen, schon deshalb, um nicht mit Hilfe mühelos zufließender Zinsen ein Schmarotzerdasein zu führen. Und selbstverständlich kann ich mich in meinen besten Jahren noch nicht wie ein verbrauchter Greis zur Ruhe setzen. Du wirst dich einschränken müssen, du mußt einen kleinen, bescheidenen Haushalt selbst leiten" ....

Sie unterbrach ihn mit einem grellen, häßlichen Lachen und hielt sich die Hände vor die Ohren. Dann richtete sie sich hoch auf und sagte höhnisch:

„Also das ist das Ende Düringenscher Herrlichkeit!"

Heinz überhörte den Spott absichtlich.

„Ja, du hast recht. Das Ende Düringenscher Herrlichkeit! Drei Jahrhunderte hausten sie als glückliche, starke Menschen in den Räumen dieses alten Hauses, die Düringen! Drei Jahrhunderte grünte ihr starker, lebenskräftiger Baum. Drei Jahrhunderte trug man in ihrer Familie Freud und Leid gemeinsam. Und der letzte Düringen wird von der Scholle vertrieben und verläßt das Haus seiner Väter als ein unglücklicher — einsamer Mann."

Er sah verloren durch das Fenster und lächelte bitter. Plötzlich aber eilte er an Sydonie vorüber, ohne sie anzusehen, und verließ das Zimmer. Auf dem Flur griff er zu Hut und Stock; ging den langen Raum mit festen Schritten hinab und trat vor die Tür.

Der Regen hatte aufgehört. Eine weiche, milde Luft, die eher den Vorfrühling als den Spätherbst im Lande vermuten ließ, strich ihm beruhigend um die heißen Schläfen, hinter denen das Blut hämmerte. Er durchquerte den Park, ohne auf Weg und Steg zu achten, und erreichte bald das freie Feld.

Ueber den kahlen Ackerstreifen, deren einige das lebensfrohe Grün der jungen Saat zeigten, lag der graue, regenschwere Dunst des Novembertages, den nun schon der Abend leise küßte. Die Sonne versuchte, vor ihrem Scheiden noch einmal einen Blick auf ihr liebstes Kind zu werfen. Sie rang mit dicken Wolkenbänken, die sich mißgünstig vor ihr freundliches Gesicht schoben, um ein paar Lücken, durch die sie hinabschauen konnte. Schmeichelnd umsäumte sie einzelne der grauen Gesellen mit einem matten Rosenrot. Das kosende Tändeln gefiel den alten Griesgramen. Sie schienen nicht abgeneigt, der holden, schönen Frau den Durchblick zu gewähren. Schon huschte manchmal ein verlorener Strahl über die Landschaft und ließ die Tropfen an den dürren Gläsern der Ackerraine aufblitzen wie feingeschliffene Rubinen und leuchtende Perlen.

Heinz schritt mit tiefgesenktem Haupt am Rande eines kleinen Gehölzes dahin. Er sah nur das dunstige Grau und hatte kein Auge für das allmähliche Hervorbrechen der Lichtspenderin. Als er aber das Ende des Gehölzes erreichte und einen freien Blick nach Westen gewann, hatte das leuchtende Gestirn den Sieg errungen. Seine glänzende Scheibe verdrängte eben einen letzten, hartnäckigen alten Wolkenonkel und lachte, schon dicht über dem Horizont stehend, einen kosenden, küssenden Scheidegruß herab. Wie geblendet schloß Heinz einen Moment die Augen. Dann blieb er stehen, legte die Hand überschattend gegen die Stirn und ließ seine Blicke weit nach Westen schweifen ....

Das war alles sein, was er sah .... Die feucht-

(Schweine, Eier, Butter) haben, dasselbe Interesse haben. Es gibt in Deutschland etwas über 7 Millionen Landarbeiter, also bei Berücksichtigung der Zahl der Unverheirateten etwa 2 bis 3 Millionen Landarbeiterbetriebe. Der Lohn hängt doch auch ausschließlich von der Rentabilität der Landwirtschaft ab. Gute Preise für landwirtschaftliche Produkte, hohe Löhne der Landarbeiter.

Immer wieder wird behauptet, an Getreidezöllen habe nur eine kleine Minderheit von Landwirten Interesse. 73 Prozent der gesamten Ackerfläche sind mit Brotgetreide bestellt; von 5,74 Millionen Betrieben entfallen aber 5,68 Millionen auf solche unter 50 Hektar; 80 bis 90 Prozent der Betriebe sind daher etwa am Getreideverkauf beteiligt. Es kommt hinzu, daß heute auch der Kleingrundbesitz weniger Roggen verfüttert als früher, weil er bei der Höhe der Steuern, Zinsen usw. nicht in der Lage ist, den Roggen erst durch den Tiermagen zu schicken, wobei viel mehr Zeit vergeht, bis er ihn in Geld umsetzen kann, als wenn er ihn sofort verkauft.

Die Durchschnittserträge für Weizen pro Hektar 1909 bis 1913 und 1923 betragen in

	1913	1923	
Dänemark	33,1	29,1	Doppelzentner
Holland	23,5	26,7	"
Belgien	25,3	25,0	"
Schweiz	21,3	22,9	"
England	21,3	22,1	"
Schweden	21,3	20,6	"
Deutschland	21,4	19,6	"

Daraus wird geschlossen, daß in den Ländern ohne Schutzzoll für Getreide (Dänemark, Holland usw.) höhere Erträge erzielt wurden als in dem Schutzzolland Deutschland. Die Zahlen beweisen das Gegenteil. Die höheren Erträge in den Freihandelsländern kommen nur daher, daß diese wegen der Auslandskonkurrenz nur in der Lage sind, die besten Böden mit Getreide zu bestellen. Diesen Luxus kann sich Deutschland nicht leisten. Es ist vielmehr gezwungen, auch die ärmeren Böden mit Getreide zu bestellen, da es die Devisen für große Getreideeinfuhren nicht beschaffen kann, soll nicht die Rohstoffeinfuhr der Industrie und die Erfüllung des Dawes-Abkommens leiden. Die Zahlen beweisen also gerade das Gegenteil von dem, was die Gegner des Getreidezolles meinen, daß Deutschland, will es nicht verhungern, auf Getreidezölle angewiesen ist.

Die Spanne zwischen den Erzeugerpreisen und den Kleinhandelspreisen ist sehr groß. Die Ackerbauprodukte haben einen Wert von etwa 2615 Millionen Mark, der Wert derselben Produkte nach Verarbeitung usw. beim Verkauf von Kleinhändlern an die Konsumenten beträgt 6849 Millionen Mark. Für die Viehzucht sind die Zahlen 5998 und 10 010 Millionen Mark. Dieser Mißstand wird in erster Linie durch den hohen Binnenzoll, Umsatzsteuer, hohe Frachten, hohe Zinsen, hohe Steuern usw. hervorgerufen, er läßt sich also nicht durch Ausschaltung des Zwischenhandels, sondern nur durch Abbau des Binnenzolles, der nach Lage der Dinge leider nur allmählich erfolgen kann, abschaffen. Zum zweiten trägt Schuld die starke Vermehrung der Zahl ungeeigneter Zwischenhändler, die bereits teilweise infolge der Währungsstabilisierung einer rückgängigen Bewegung Platz gemacht und dadurch nur ganz beseitigt werden kann, daß durch Zunahme der Produktion alle die, die sich nach der Revolution auf den Handel geworfen haben, wieder in die Produktion eingeschaltet werden.

Die Industrie geht in der Zollpolitik von dem Gesichtspunkte aus, Fertigfabrikate mit dem höchsten, Halbfabrikate mit geringerem, Rohprodukte möglichst mit gar keinem Zoll zu belasten. Die Landwirtschaft muß ihre Zölle auf demselben Grundsatze aufbauen. Fertigfabrikate sind für sie Viehzucht, Garten, Tabak- und Weinbau, Halbfabrikate das Brotgetreide, Rohprodukte wie Futtermittel.

Kreditgewährung für Beamtensiedler.

Das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt gibt bekannt: Zur Durchführung des Gesetzes über Beamtensiedlung hat der preußische Staat besondere Mittel zur Gewährung von Zwischenkredit bereitgestellt. Diese Mittel sind der Preußischen Landespfandbriefanstalt in Berlin, Schützenstr. 26, zur Verwaltung und Weiterleitung an die siedelnden Beamten übertragen. Die Landespfandbriefanstalt, die sich zur Durchführung der Finanzierungsaufgaben der Wohnungsfürsorgegesellschaften oder anderer für diesen Zweck bestimmter Stellen bedient, hat mit Zustimmung der beiden beteiligten Ministerien (des Finanzministeriums und des Wohlfahrtsministeriums) Richtlinien für die Verwaltung und Weiterleitung der Mittel bekanntgegeben.

Die Kredite werden als Rentenkredite oder Zwischenkredite gegeben und zwar für den Neubau von gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Siedlungen (Bauvorhaben), für den Ankauf von fertigen gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Siedlungen (Kaufvorhaben), ferner für den Ankauf landwirtschaftlicher Grundstücke bis zu einer Ackernahrung (Landkauf) sowie von Heimstättengärten (Gartenkauf) und ausnahmsweise, in besonders begründeten Fällen, auf Verbesserungs- oder Erweiterungsbauten von gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Siedlungen, landwirtschaftlichen Grundstücken und Siedlungsgärten.

Voraussetzung für die Gewährung der Kredite ist, daß die jährliche Belastung des Siedlers nach der Ausführung des Siedlungsvorhabens für den Siedler tragbar ist, daß das Siedlungsvorhaben nach Größe, Anordnung, Raumzahl, Raumhöhe und Ausstattung der Wohnung die notwendigsten Anforderungen nicht übersteigt, daß für Bauvorhaben eine Hauszinssteuerhypothek gegeben oder die Gewährung aus dem Aufkommen für das laufende oder nächstfolgende Jahr rechtsverbindlich zugesichert ist oder der Siedler die entsprechenden Mittel anderweitig nachweist, ferner daß die Finanzierung des Siedlungsvorhabens durch die von der Preußischen Landespfandbriefanstalt zu gewährenden Kredite und die anderweitig bereitgestellten Mittel sichergestellt ist.

Der Siedler soll möglichst einen Teil der benötigten Gelder aus eigenen Kräften aufbringen. Der Rentenkredit darf über den Betrag von rund 2000 GM. nicht hinausgehen. Bei den Siedlungsvorhaben, ausschließlich der Bauvorhaben, dürfen die Rentenkredite und Zwischenkredite insgesamt den Kapitalwert der Rente nicht übersteigen. — Bis zur endgültigen Finanzierung kann für Bauvorhabn der erforderliche Kredit als Baugeld bis 80 v. H., bei den sonstigen Siedlungsvorhaben als Vorschußzwischenkredit gegeben werden. Der Zinssatz beträgt für das Baugeld 10 Proz., für den Vorschußzwischenkredit 10 Proz., für den Rentenkredit 5 Proz. und für den Zwischenkredit ebenfalls 10 Proz., ermäßigt bis 31. 12. d. J. auf 6 Proz. Die Tilgung regelt sich nach gewissen Tilgungsplänen, die den Richtlinien beigefügt sind.

Der Darlehnsnehmer ist verpflichtet, den Bau nach den der Preußischen Landespfandbriefanstalt vorgelegten und von ihr geprüften Bauentwürfen, Finanzierungsplänen und Kostenanschlägen auszuführen. Gegen eine spekulative Verwertung der mit diesen Mitteln errichteten Bauten sind Sicherungen vorgesehen.

Der Massenmörder Fritz Angerstein vor dem Schwurgericht.

Limburg, 10. Juli 1925. In der heutigen Verhandlung wird eine Gruppe von Zeugen über die persönlichen und familiären Verhältnisse Angersteins vernommen, die übereinstimmend den Eindruck eines glücklichen Familienlebens von Angerstein hatten.

Im Gegensatz dazu erklärt die nächste Zeugin Hedwig Kappele, die 1923 Dienstmädchen bei Angerstein war, daß Zwistigkeiten häufig vorgekommen seien. In Gegenwart anderer hätten sie sich aber zusammengenommen. Der frühere Lehrer Angersteins bekundet, daß Angerstein ein guter Mittelschüler war.

Es wird dann das Ergebnis der Vernehmung des Sachverständigen Dr. Lübbe in Haiger verlesen. Es sei nicht festzustellen, ob bei Angerstein ein ernstlicher Selbstmordversuch oder nur ein Scheinversuch vorlag. Professor Dr. Loetberg-Gießen, der Frau Angerstein im März 1924 behandelte, nahm Veranlassung, die Frau Angerstein auch auf eine eventuelle Vergiftung hin zu untersuchen. Die Untersuchung verlief aber negativ.

Facharzt Dr. Kayser erklärte, strafbare Eingriffe hätten nicht stattgefunden.

Die Sachverständigen Dr. Tenbaum-Limburg und Professor Jahermaerker bekundeten übereinstimmend, daß die Anwendung des Paragraphen 51 nicht in Frage kommen könne, da die angestellten Beobachtungen keinerlei Merkmal für Geisteskrankheit, Schwachsinn, Verfolgungswahn, Blutrausch oder Sadismus ergeben hätten. Demgegenüber führt der Sachverständige Professor Herbertz aus, die wirklichen Motive Angersteins lägen im Ungewissen. Seiner Meinung nach handle es sich bei Angerstein um einen psychopatischen Sadismus. Dafür sprächen auch die Anhaltspunkte. Ein falscher Schluß sei anscheinend aus dem Abwaschen des Beiles gezogen worden. Gerade das Abwaschen des Beiles lasse darauf schließen, da er die Tat als abgeschlossen betrachtete. Der Sachverständige ist der Meinung, daß bei Angerstein eine Ausschaltung der Besinnung vorliege.

Sachverständiger Professor Dr. Raeke bemerkt dazu, daß die psychiatrische Darlegung des Professors Herbertz vollkommen unberechtigt gewesen sei.

Darauf schließt der Vorsitzende die Beweisaufnahme. Nach kurzer Beratung des Gerichts wird das Plaidoyer auf Montag angesetzt. Am Montag abend ist das Urteil zu erwarten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 13. Juli. Am Sonnabend den 6. v. Mts. ist einer Dame in dem Zuge ab 3.26 Altenhundem, an 4.22 Erndtebrück in einem Wagenabteil 4. Klasse eine Handtasche aus braunem imit. Krokodilleder, ungefähr 30 mal 15 cm groß, mit einem Tragriemen, verschließbar, abhanden gekommen. In der Handtasche waren enthalten: 1 rotes rundes Lederetui, unten abgeplattet, innen mit Samtfütterung. Darin befanden sich 1 altes silbernes Brillantenkreuz in Größe von ungefähr 3 mal 4 cm mit etwa 13 großen und einer Anzahl kleineren Brillanten besetzt und mit einer silbernen Kette mit Karabinerverschluß versehen; ein goldener Anhänger in Rosettenform von 2 cm Durchmesser am goldenen Kettchen. In der Mitte der Rosette eine Perle. Ferner lagen in der Handtasche: 1 Paar graue Wildlederhandschuhe, 1 Nagelschere, 1 Pincette, 1 Geldbeutel aus imit. Krokodilleder mit über 40 Mk. Inhalt (ein Zwanzigmarkschein, ein Zehnmarkschein und verschiedene andere kleinere Münzen) und eine Zahlungsquittung der Firma Kemper in Bielefeld.

Auf dem Bahnhof in Erndtebrück soll eine Frau, die in Begleitung eines Mannes und von zwei Kindern, die anscheinend nicht die Kinder der Erwachsenen waren, aus dem Zuge ausstieg, in dem die Handtasche abhanden gekommen ist, geäußert haben, im Abteil sei eine Handtasche liegen geblieben, sie werde sie mitnehmen. Diese Frau soll darauf mit ihrer Begleitung in den in Richtung Laasphe—Marburg fahrenden Zug eingestiegen sein.

Die Verliererin sichert demjenigen, mit dessen Hilfe die Täter festgestellt oder die verlorenen Sachen gefunden werden, 100 R.Mk. Belohnung zu. Die Frau wird wie folgt beschrieben: Alter 28 bis 30 Jahre, ungefähr 1,50 M. groß, schmal, mager, blasses Gesicht, hellblondes Haar. Der sie begleitende Mann: 33—34 Jahre alt, etwa 1,60 groß, schwarzes Haar, graue Gesichtsfarbe, mager, kleiner Schnurrbart, heiser, trug einen blauen Jakettanzug. Die Kinder hellblond, etwa 2 und 4 Jahre alt. — Sachdienliche Angaben sind an das Landratsamt in Berleburg, Fernsprecher Nr. 2, zu richten.

* **Laasphe**, 13. Juli. Die Heuernte ist nun überall fast beendet. Die früh gemähten Wiesen haben sich nach dem letzten Regen, besonders an feuchten Stellen, wieder mit frischem Grün überzogen. — Recht entwickelt haben sich die Kartoffeln. Das gute Wachstum der Kartoffel in den letzten Tagen zeigt wieder so recht, daß sie ein Kind der warmen Zone ist. Lücken in den Kartoffeln sieht man wenig. — Gegenwärtig gewähren die Roggenfelder noch einen reizenden Anblick. Immer tiefer neigen sich die mit Körner beladenen Aehren. Der Halm nimmt allmählich gelbliche Färbung an. Nach wenigen Wochen heißt es: „Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif."

* **Laasphe**, 13. Juli. Bei dem gestern in Biedenkopf stattgefundenen Gesangwettstreit anläßlich des 75jährigen Bestehens des dortigen Männergesangvereins errang der hiesige Arbeiter-Gesangverein trotz starker Konkurrenz gegen Vereine von fast doppelter Stimmenzahl einen 1. Klassenpreis, den 2. Ehrenpreis und den 2. Haupiehrenpreis. Der Verein, der erst zwei Jahre besteht, kann mit Recht stolz auf seine bisherigen Erfolge sein.

* **Laasphe**, 13 Juli. (Besitzwechsel.) Das den Erben Friedrich Langenbach (Bergstraße) gehörige Wohnhaus ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Jakob Moses über.

Vermischtes.

— **Siegen**, 13. Juli. Nach der am 16. Juni d. J. stattgefundenen Volks-, Berufs- und Betriebszählung wurden im Stadtkreis Siegen bei 7291 Haushaltungen 30 394 Einwohner, und zwar 15 117 männliche und 15 777 weibliche, gezählt. Bewohnte Häuser waren 3425 und unbewohnte 43 vorhanden. Gewerbebogen wurden 1788 und Landwirtschaftsbogen 932 abgegeben. Als vorübergehend Abwesende wurde 868 und als vorübergehend anwesend 891 Personen gezählt. Mithin betrug die Einwohnerzahl im Stadtkreise Siegen 31 371.

— **Scheidemann tritt zurück.** Wie gemeldet wird, hat sich das alte Magen- und Darmleiden Philipp Scheidemanns, des Oberbürgermeisters von Kassel, soweit verschlimmert, daß er genötigt ist, von seinem Posten zurückzutreten. Er wird sein Abschiedsgesuch zusammen mit einem Krankheits-Attest einreichen

---

schwarzen, dunkler. Breiten, die lachender, Saatstreifen, die graugrünen Wiesen und weit hinten hinüber der ernste, düstere Kiefernwald, der das wechselvolle Landschaftsbild wie eine ruhige, feste Linie abschloß ....

Ja, alles, alles — war sein!

Weiter vermochte er nichts mehr zu denken. Mit einem tiefen, sich aus wunder Seele emporringenden Stöhnen sank er auf einen Baumstumpf am Wege nieder, vergrub das Gesicht in beide Hände und saß nach vorn übergeneigt wie ein Wegmüder und Wegwunder .... Wie ein Todkranker ....

Einem scheuen Reh gleich lugte ein blondzöpfiges Mädchen hinter den letzten Kiefern des Gehölzes hervor und schaute verwundert auf den zusammengesunken Sitzenden. Es war die Heldin des Einzugstages — Eveken Höppke. Aus dem Spillerchen von damals war eine schlanke Dirne geworden, die sich ihres Ehrentages gern und oft erinnerte. Sie hatte in dem Mann am Wege gleich Heinz erkannt. Was mochte dem guten, lieben Herrn, der sie damals so freundlich emporgehoben und geküßt und später sie und alle anderen Kinder mit Kuchen und Schokolade bewirtet hatte, zugestoßen sein, daß er so saß, als ob er weinte?

Ihr mitleidiges Herz ließ sie alle Scheu vergessen. Sie schlich auf den Zehenspitzen näher und blieb dicht hinter Heinz stehen. Noch zauderte sie, das zu tun, was sie vorhatte. — Ach, wenn er nun böse wurde und sie fortschickte? Aber, er war ja so gut und würde es ganz gewiß nicht tun.

Sachte stellte sie ihren mit Pilzen gefüllten Korb in das feuchte Gras des Waldbodens, dann schlang sie plötzlich beide Arme um Heinzens Hals und flüsterte leise mit erstickter, aufgeregter Stimme dicht an seinem Ohr:

„Ist Ihnen schlecht, gnädiger Herr, oder hat man Ihnen wehe getan?"

Heinz ließ bei der Berührung seines Halses die Hände vom Gesicht sinken .... Was war das? Es klang so unendlich freundlich und rührend und die weichen Kinderhände legten sich so zittrig schmeichelnd an ihn, daß er fast wünschte, sie möchten liegen bleiben. Wer es auch sein mochte, der da hinter ihm stand, jedenfalls war es ein Kind mit weichem, warmem Herzen. Und es tat ihr wohl, daß eine reine, unschuldige Seele nach dem Schmerz der seinen forschte.

Nun sah er sich um.

„Eveken," sagte er, sie zu sich herumziehend, daß sie nun, purpurn erglühend, vor ihm stand, „du bist ein gutes Kind. Warum ich so traurig bin, kann ich dir nicht erzählen. Aber laß nur! Du hast mich beinahe wieder froh gemacht mit deiner treuen Frage! —

Ihm war das Glück, ein Kind sein eigen zu nennen nicht beschieden worden. Wie oft hatte er sich in stillen, heimlichen Stunden darnach gesehnt! Und doch! In dieser Stunde dankte er dem Schicksal, daß es ihm dieses vor enthalten hatte. Nun verlor er nur die Scholle und nicht auch den Erbe.

Sinnend schaute er jetzt in Evekens unschuldiges Gesicht. Es erschien ihm so verlegen wie damals, als sie ihr Gedicht aufgesagt hatte und ihr niemand den Asternstrauß abnehmen gewollt.

Das Gedicht! Keiner der guten Wünsche war in Erfüllung gegangen. Heinz erinnerte sich noch dunkel, daß vom Glück der Liebe, von Frieden im Hause darin die Rede gewesen war. Ach, Glück und Friede! Sie hatten sich nie in Lindenecks Mauern heimisch gefühlt. Aber Stürme und Sorgen waren um so ständigere, seßhaftere Gäste gewesen! —

Aber hatte Eveken damals nicht auch vom Balsam für Wunden gesprochen?

Er grübelte und sann. Endlich sagte er:

„Eveken, kannst du dein Gedicht noch, das du damals aufgesagt hast? Könntest du mir die vorletzte Strophe, — ich glaube, die meine ich, — noch einmal sagen?"

Evekens Gesicht übergoß die helle Röte der Freude. Sie nickte erregt und begann sofort:

„Kommen dann einmal auch trübe Stunden,
Nehmt sie gerne und willig hin.
Jeher gab's Balsam für tiefste Wunden,
Heilung für sorgenvollen Sinn."

Sie begann auch die letzte Strophe: „Strahlend und hell, wie der Astern Blüten." Aber Heinz winkte mit der Hand und meinte: „Laß nur, Eveken, es ist schon genug!"

Er erhob sich und reckte seine Gestalt auf. Geradeswegs schaute er in die glühende Kugel der schnell hinabsinkenden Sonne.

„Jeher gab's Balsam für tiefste Wunden," wiederholte er leise.

Wo war der, welcher die seinen heilen könnte? Er lag einzig in ihm selbst und hieß: Willensstärke, Mut und ... Trotz.

Ja, der Trotz! Und der kaum zuletzt. Immer die trutzig kühne Stirn, allem Leid und Sturm entgegen! Sie sollten ihn nicht unter ihre Fäuste zwingen.

Und noch gab es ja auch Herzen, die mit ihm fühlten und für ihn schlugen, wäre es weiter keins gewesen, als das Eveken Höppkes. Des Kindes Teilnahme hatte ihm so unendlich wohl getan und dazu beigetragen, seine Spannkraft und den trotzigen Sinn wiederzufinden. Er strich Eveken liebkosend über das Haar und zog ihren Kopf an seine Brust.

„Du wirst nun heim müssen, Eveken," sagte er dann. „Mutter ängstigt sich, wenn du ausbleibst, und wartet auf die schönen Pilze."

Er sah auf den Korb und bückte sich zu ihm hinab; da bemerkte er zwischen dem Braun der schwammigen Steinpilze etwas Schwarzes, Sonderbares, etwas, wodurch sein Interesse in höchstem Grade erregt wurde.

„Woher hast du das?" fragte er und hielt Eveken das schwarze Ding vor die Augen.

Sie wies nach dem Gehölz zurück und sagte:

„Ich habe es im Drosselbüschchen gefunden, da liegt noch mehr."

„Weißt du auch, was das ist?"

„Kohle," antwortete das Kind.

„Ja, ein Stück Kohle. Und du sagst, dort liegt noch mehr?" ... Seine Hand zitterte, als er den Fund hin und her drehte, und seine Stimme schwankte.

Sollte etwa ..... Ach, es war ja Wahnsinn das zu denken! ... Dennoch bat er das Mädchen hastig: „Komm, zeige mir die Stelle, an der du das Stück gefunden hast."

Eveken ergriff ihren Korb und eilte dienstfertig neben dem schnell ausschreitenden Heinz her. Im Gehen erzählte sie: „Gerade als ich einen großen Steinpilz pflückte und dabei ein Stück in die Erde hineinfaßte, fühlte ich das Harte. Ich hab's rausgebuddelt und in den Korb gelegt. Meischens Karl hat gestern auch ein Stück gefunden."

(Fortsetzung folgt)

und nach Berlin ziehen. Als Nachfolger Scheidemanns werden verschiedene Kommunalpolitiker genannt. Als der aussichtsreichste Bewerber um den Posten des Oberbürgermeisters wird der jetzige Regierungspräsident Dr. Stadler genannt, der der Demokratischen Partei angehört.

Badeleben in Karlsbad.

Wohl keine Heilquelle der Erde besitzt so viel treue Anhänger, die aus Dankbarkeit für die wieder gefestigte Gesundheit alljährlich ihre Kur „absitzen", wie das im grünen Tepl-Tal gelegene Karlsbad. Seit 1520 der Brunnenarzt Wenzel Paper die heißen Quellen auch für Trinkkuren verwenden ließ — bis dahin wurde nur gebadet — steigert sich der Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr. Früher stellte Rußland die weitaus größte Besucherzahl. Dann folgte Oesterreich selbst, in erster Reihe mit Galizien. Deutschland wurde hauptsächlich durch Preußen vertreten. Berühmte und unberühmte Gäste haben den Schloßbrunnen, den Mühlbrunnen und vor allem den ältesten und wichtigsten Sprudel aus feingeschliffenen oder recht einfachen Bechern geschlürft, reiche wie unbemittelte Menschen aus aller Herren Länder holten sich dort Genesung, die größten Gegner im Leben schritten friedlich nebeneinander zu den Thermen — so ist Karlsbad eine Heilkraft in jeder Beziehung. Trotzdem die Stadt in den letzten zehn Jahren in jeder Beziehung neuzeitliches Gepräge angenommen hat, gibt es in all dem Luxus doch noch immer stille Straßen, schlichte Häuser und billige Restaurants, so daß auch Kranke mit nicht allzu großem Geldbeutel einen Aufenthalt in dem Weltkurort ermöglichen können.

Die hohen Schuhabsätze als Ursache des Armreichens.

In älteren Zeiten hatten nur adlige Damen den Vorzug, von den Herren geleitet oder an der Hand geführt zu werden; im Mittelalter jedoch nahmen auch schon alle Bürgerfrauen das Recht in Anspruch. Die Sitte, einer Dame den Arm zu bieten, damit sie die Hand darauf lege, kam jedoch erst in Frankreich in jener Zeit auf, als die unglaublich hohen Schuhabsätze Mode wurden, die eine Höhe bis zu 15 Zentimeter erreichten. Stelzenschuhe nannte man in Deutschland diese mit Stöckeln versehenen Schuhe, bei denen es ohne große Mühe und Uebung nicht möglich war, sich eine kurze Strecke weit, ohne zu straucheln, fortzubewegen. Die Damen brauchten also eine feste Stütze, und die fanden sie, indem sie sich beim Gehen auf den Arm des fester auftretenden Kavaliers lehnten.

Der vom Herzen gefallene Stein.

Der Dichter des „Trompeter von Säkkingen", Viktor von Scheffel, empfing einst, als er noch in Capri auf Don Diegos Dache wie ein Kater auf und ab ging, einen Brief von einem Freunde. Der Brief war unfrankiert und mit Strafporto belastet. Trotzdem nahm ihn Scheffel an, fand aber weiter nichts darin als die Worte: „Es geht mir sehr gut!" Scheffel lachte und schickte an demselben Tage noch ein großes Paket an jenen Freund ab, ebenfalls unfrankiert. Der Empfänger bezahlte willig das hohe Porto, in der Hoffnung, durch den Inhalt des Paketes reichlich entschädigt zu werden, dessen Schwere auf etwas Wertvolles schließen ließ. Er fand aber zu seiner Ueberraschung nichts darin als einen großen Ziegelstein und einen Zettel mit den Worten: „Bei der Nachricht, daß es Dir gut gehe, fiel mir beifolgender Stein vom Herzen."

Heiteres aus englischen Gerichtssälen.

Ein Polizist hat eine weibliche Person wegen Trunkenheit verhaften müssen und erklärt dem Polizeirichter den Zustand, in dem er die Beklagte gefunden hat, mit den Worten: Ich fand sie, die Arme um einen Baum geschlungen, und sie jammerte fortwährend: Warum hast du mich verlassen? — Ein anderer Polizist berichtete: Der Mann wankte in der Straße von einer Seite zur andern. Der Beklagte suchte sich zu entschuldigen und meinte: Ich kann nichts dafür. Eins meiner Beine wollte nach der einen Seite, um nach meinem Hut zu suchen, und das andere wollte nach der nächsten Droschke, um heimzufahren. — In Nottingham erklärte ein Beklagter: Seit sechsundzwanzig Jahren bin ich vollkommener Abstinenzler. Nur ab und zu trinke ich einige Glas Portwein. — Zwei Erklärungen von Mietern geben ein ganz nettes Bild von dem Zustand der Häuser, in denen sie wohnen. Der eine erklärte, er könne Astronom werden, denn wenn er im Bett liege, könne er durch die Decke den Sternenhimmel betrachten. Der andere wurde gefragt, ob in seiner Wohnung ein Bad sei, und er meinte: Ein richtiges Bad haben wir nicht, aber wir bekommen genügend Brausebäder durch das Dach. — Ein Schuldner wird vom Richter gefragt: Sie wünschen also zum Bezahlen Zeit? Und der Schuldner darauf: Ja, gewiß, ich möchte Zeit haben und außerdem das Geld. — Etwas seltsame Begriffe schien ein junger Mann zu haben, der zu vierzehn Tagen Haft verurteilt war und den Richter fragte, ob er seinen Rundfunkapparat in der Zelle aufstellen könne. — Können Sie lesen? wurde ein junges Mädchen gefragt, und sie antwortete: O ja, aber nur die ganz kleinen Wörter. — Ueber eine Köchin gab die Dame des Hauses, welche von der Köchin verklagt worden war, folgende erschöpfende Auskunft: Sie war zwei Tage in meinem Dienst, und die größte Zeit davon hat sie betrunken im Bett gelegen.

Saison-Ausverkauf in Schuhwaren

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Mädchen- und Kinderstiefel,
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe schwarz u. braun,
Damen-Schnürstiefel, schwarz und braun,
Herrenstiefel u. Arbeitsschuhe,
Pantoffeln, Sandalen u. Turnschuhe.

Darunter Posten zu ganz besonders billigen Preisen.

Ferner:

Rucksäcke, Hosenträger, Fußbälle und sonstige Sportartikel; Schuhmacher-Bedarfsartikel, ebenfalls zu ermäßigten Preisen.

Friedrich Schäfer,
Laasphe, Königstr. 42.



In der Nervenklinik zu Marburg verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gastwirt

Wilhelm Roth

im 50. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelm Roth und Kinder.

Banfe, den 13. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Juli, nachmittag 2 Uhr in Banfe statt.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Straßenpolizeiverordnung für die Stadt Laasphe müssen die Straßen, Straßenrinnen und Bürgersteige im Bezirke der Stadt Laasphe stets reingehalten werden. Sie müssen jede Woche aber mindestens zweimal, nämlich des Mittwochs und Samstags, rein gekehrt werden und zwar vom 1. 4. bis 1. 10. nachmittags von 5—7 Uhr, und vom 1. 10. bis 1. 4. nachmittags von 3—5 Uhr. Fallen diese Kehrtage auf christliche Feiertage, so muß die Straßenreinigung am vorhergehenden Wochentage erfolgen. Jeder Hauseigentümer der Stadt Laasphe ist verpflichtet, vor seinem Hause, soweit dasselbe mit seinem Zubehör, Garten, Hofraum usw. geht, Bürgersteige, Straßenrinnen und die Straßen bis zur Mitte reinigen zu lassen.

Die nämliche Verpflichtung haben die Eigentümer unbewohnter Gebäude und unbebauter, an der Straße liegender Plätze. Vorstehende Bestimmungen werden, da die Straßenreinigung in letzter Zeit viel zu wünschen übrig läßt, nochmals zur allgemeinen Beachtung öffentlich zur Kenntnis gebracht.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, der Straßenreinigung ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und Nachlässige zur Anzeige zu bringen.

Laasphe, den 30. Juni 1925.

Die Polizeiverwaltung. J. V. Cobet.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Oeffentliche Steuermahnung.

Wir erinnern dringend an die Zahlung der rückständigen **Grundvermögens- und Gemeindesteuern** aus dem **Rechnungsjahre 1924** (d. i. v. 1. 4. 24. bis 31. 3. 25).

Vom 1. August cr. ab erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 11. 7. 1925.

Amtskasse Banfe. Schuppert.



Fürs Schützenfest!

Grüne Sporthüte
Sportstutzen
Ledergürtel

Ludwig Schröder, Laasphe.

Teilhaber gesucht

für einen in **Laasphe** neu zu errichtenden

Vertrieb von Wein, Spirituosen, Selterswasser und Limonade.

Bevorzugt werden Herren, welche ihr Chauffeur-Examen gemacht haben oder noch machen wollen.

Schriftl. Offerten unter **F. Nr. 1230** an die Geschäftsstelle der Wittg Ztg.

Karbolineum Marke „Avenarius",
„Colop" in allen Farben,
„Raco" gegen Hausschwamm, Trockenfäule, Mauerfraß und Pilzwucherungen

stets vorrätig bei

C. Kämmereit, Laasphe
Telefon 185.

Bekanntmachung.

Auf der am 5., 6., 7., 12., 13., 14. Mai 1925 abgehaltenen **Körung** wurden in Laasphe folgende **Bullen** neu bezw. weiter gekört:

Lfd. Nr.	Besitzer des Bullen Name	Wohnort	Ohrm. Nr.	Bulle geb.	Abstammung von	aus	Farbe
1.	Ww. Chr. Duchardt,	Laasphe	564	7. 2. 1923	411	686	Fuchs
2.	„ „ „	„	567	5.10.1922	411	373	„
3.	„ „ „	„	645	WF. 1.1924	—	957	rot.

Der Vorsitzende der Körkommission:
gez. Hopp, Landwirtschaftsdirektor.
Veröffentlicht.
Laasphe, den 9. Juli 1925.
Der Bürgermeister: J. V. Cobet.



Laaspher Schützenverein.

Die verehrlichen **Damen** von Laasphe werden zu dem am **Freitag den 17 d. Mts.,** nachm. 2 Uhr stattfindenden

Kränzebinden

freundlichst eingeladen.

Für Bier, Kaffee und Gebäck wird gesorgt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zusatzrenten erfolgt am **Mittwoch** den **15. Juli 1925,** nachmittags von **5** bis **6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 10. Juli 1925

Der Magistrat: Cobet.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung des bereits fällig gewesenen **Schulgeldes** für die Oberschule **pro Monat Juli.** Weiter machen wir nochmals auf die Entrichtung der **Grundvermögens- u. Hauszinssteuer** für die **Monate April** bis einschl. **Juli** aufmerksam.

Laasphe, den 11. Juli 1925.

Stadtkasse. Hahn.

Meine in der Mauerstraße gelegenen beiden

Wohnhäuser

32, 34 mit kleinem Garten stehen unter günstigen Zahlungsbedingungen billig zum Verkauf.

Reflektanten wollen sich melden bei:

Jak. Moses,
Laasphe, Mauerstr.
Tel. Nr. 181.

Erfahrener, tüchtiger

Fuhrmann

sofort gesucht

Bald, Laasphe.



Verzinkte

Einkochapparate,

nur etwas verblaßt, compl. mit Quecksilberthermometer,

verkauft

solange Vorrat reicht, zu 5 M. per Stück

C. Manneschmidt.
Laasphe, Tel. 63.



Ein neuer, sehr wenig gebrauchter

Handwagen

mit Schraube, weil überflüssig, billig abzugeben.

Laasphe, Königstr. 41.

Freundl. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** an einzelnen Herrn zu vermieten. Von wem, sagt die Geschst. d. Wittg Ztg.

Benutzen Sie zu Ihren Einkäufen die Vormittagsstunden!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Unser Saison-Ausverkauf hat begonnen.

Große Preisherabsetzungen in allen Abteilungen

Einige Beispiele als Beweise unserer kolossalen Billigkeit:

Damen-Paletots ohne Rücksicht auf den früheren Preis 19.50, 12.50, 8.50

Regen-Mäntel aus imprägn. Covex-Coat jetzt 16.50, 14.50, 12.50

Costüme aus guten Donegalstoffen, schöne Machart jetzt 19.00, 17.00, 14.50

Damen-Wind-Jacken aus wasserdichten Stoffen jetzt 16.50, 14.50, 12.50, 9.75

Gabardine Costümes zum Aussuchen 39.50, 32.50, 29.50

Gummi- und Lederol-Mäntel zum Aussuchen 28.00, 22.50, 19.50

Damen-Wasch-Kleider in reizender Machart jetzt 6.50, 4.50, 3.75, 2.25

Wasch-Seiden-Kleider uni gestr. und kariert jetzt 22.50, 17.50, 13.50

Voile-Kleider in weiß und farbig jetzt 13.50, 9.50, 6.50, 4.50

Enorme Mengen
Blusen und Kassaks in weiß und farbig jetzt 6.00, 4.50, 2.50, 1.50

Costüm-Röcke in Cheviot engl. Stoffen, gestreift und kariert jetzt 6.00, 4.50, 3.50, 2.25

Riesenposten weiß
Voile-Blusen u. Kassaks darunter die eleg. Sachen zum Aussuchen jetzt 6.50, 4.00, 3.50, 2.50

Woll-Kleider in Schotten, uni gestr. aus Ia. Stoffen jetzt 23.00, 16.50, 12.50, 6.50

Kinder-Mäntel aus guten Stoffen ohne Rücksicht auf früheren Preis 12.00, 9.50, 7.00, 4.50

Kinder-Wasch-Kleider aus reizenden Wasch-Stoffen jetzt 6,00, 4.50, 3.00, 1.25

Kinder-Voile-Kleider aus bestem Voile z. Aussuchen 8.00, 6.50, 4.50 2.50

Baumwoll-Musseline bunt bedruckt Meter 85, 65 ₰

Wasch-Krepp in reizenden Mustern Meter 1.30, 1.10

Woll. Musseline reine Wolle Meter jetzt 3.50, 2.85

Woll-Voile weiß u. gemustert 110 cm jetzt 2.25, 1.90

Frotté mod. Muster 100 cm Meter jetzt 1.80

Foulardine mod. Muster Meter 1.95

Wasch-Seide moderne Caros jetzt 3.50, 2.40

Percal u. Zephyre in Riesen-Auswahl jetzt 1.25, 95 ₰ 78 ₰

Dirndl-Caros in kolossaler Auswahl zum Aussuchen Mtr. 1.20, 98 ₰

Reinw. Cheviot doppelt breit Meter 1.75

Gabardine reine Wolle 130 cm breit jetzt Meter 6.80

Rips in reiner Wolle jetzt Meter 4.25

Crepe de Chine gute Kleiderware 100 cm breit Meter 6.50

Eolienne in großer Auswahl Meter jetzt 6.50

Kleider-Sammt in schwarz und farbig Meter jetzt 6.80

Extra-Angebot in Festons und Spitzen

Barmer Bogen Meter 3 ₰

Klöppel-Träger Meter 25 ₰

Madapolam-Feston Meter 12 ₰

Ia. **Stickerei** das Stück Meter 3.05 75 ₰

Ia. **Madapolam Feston** breite Ware Meter 45 ₰

Unterrock-Stickerei breite Ware Meter 80 ₰

Hemden-Passen moderne Träger-Form Stück 75 ₰

3000 Meter Klöppel-, Valenciennes-, Zwirn-Spitzen zum Aussuchen

Serie I Meter 8 ₰

Serie II Meter 15 ₰

Serie III Meter 20 ₰

Bett-Cattune 80 cm breit Mtr. 1.10, 85 ₰

Bett-Damast 130 cm breit Mtr. 2.50, 2.25, 1.95

Ungebl. Nessel 80 cm breit Mtr. 95, 68 ₰

Nessel 160 cm breit für Betttücher Mtr. 1.85

Hemdentuch 80 cm breit m 95, 75, 68 ₰

Maccotuch 80 cm br. Mtr. 1.35, 1.10

Haustuch für Betttücher 150 breit m 2.25, 1.95

Creton für Bettlaken 160 cm breit m 2.10

Schürzenzeug 120 breit m 1.50, 1.25

Schürzen-Satin 80 cm breit 1.35, 1.20, 1.10

Croisé Barchend weiß, schwere Qual. Mtr. 98 ₰

Tisch-Damast 130 breit Mtr. 2.25

Handtuch-Zeug kräftige Qual. Mtr. 48 ₰

Handtuch Gerstenkorn schwere Qual. Mtr. 68 ₰

Tischtuch 130/160 halbleinen, solide Qual. 4.50

Tischtuch 130/160 vollgebleichtes schweres Damasttuch 5.25

Servietten Stück 85, 50 ₰

Teegedeck mit 6 Servietten Ia. Damast 9.50

Gläsertuch kariert, ges. u. gebändert Stück 30 ₰

Kissenbezug 3 Seiten Feston 1.65

Kissenbezug mit Hohlsaum 1.80

Kissenbezug Ia. Qual. m. Einsätze 1.95

Überschlaglaken 150/250 mit Hohlsaum 7.75

Kaffeetischdecke 130/150 2.95

Mitteldecke Blumen-Muster 1.50

Damen-Hemd aus gutem Hemdentuch Trägerform 1.25

Damen-Hemd aus kräft. Hemdentuch m. Hohlsaum 1.50

Beinkleid geschl. mit Stickerei 1.85

Damen-Nachthemd imit. Madeira-Stickerei 3.95

Nachtjacke mit Stickerei 2.95

Herren-Nachthemd aus gutem Stoff 4.85

Prinzeßrock aus gutem Stoff m. Stickerei 3.75

Hemdhose mit Stickerei-Einsatz 3.15

Untertaille mit Träger 1.25

Untertaille Jumperform m. Stickerei 1.65

Posten Waffel-Frottier-Handtücher Stck. 85 ₰

Frottier-Handtücher Stück 95 ₰

Badetücher aus Ia. Frottierstoff 9.00, 6,50 3.25

Bademützen aus Gummi, fehlerfreie Ware jetzt 1.20, 95 ₰ 45

Tricot-Hemdhosen Combination 2.95

Tricot-Untertaille mit Durchzug 95 ₰

Schlupfhosen Trikot jetzt 85 ₰

Schlupfhosen Ia. Trikot Seiden-Ersatz 1.35

Schlupfhosen Ia. Seiden-Trikot 2.95

Prinzeß-Seiden-Trikot-Unterröcke 4.50

Trikot-Einsatz-Herren-Hemd 1.95

Macco-Herren-Unterhose 2.25

Garnitur farbig Tricot **Herrenhose, Herren-Unterhemd** zus. 3.75

Spring-Höschen schwarz Tricot mit Steigerung 55 ₰

Netzjacken gute Qual. 1.25

Knaben-Sport-Hemden jetzt 1.85

Schiller-Kragen weiß u. farbig 95 ₰

Zimmerteppiche in Boucle, Perser-Imit., Tapestry, Velour jetzt Mk. 95,—, 65.—, 40.—, 30.— 21.50

Zimmer-Brücken Perser-Imit. jetzt Mk. 16.—, 12.—, 7.50

Bett-Vorlagen 7.50, 4.50, 2.90, 1.25

Oberbett 130/200 aus rotem Bettcöper mit 6-Pfund-Füllung federdicht 24.50

Oberbett 130/200 Ia. Füllung 32.50

Kopfkissen aus echt rotem Inlett federdicht, 2-Pfund Füllung 7.50

Kopfkissen echt rot, federdicht schöne Füllung 9.00

Spannstoff 130 cm breit 1.25, 65 cm breit 75 ₰

Scheiben-Gardinen schöne Muster Mtr 95, 75, 60 ₰

Etamine 150 cm breit kariert Mtr 98 ₰

Etamine-Stores zum Aussuchen 4.50, 3.00, 2.25, 1.85

Großer Posten **Handarbeit-Stores** 15.—, 12.—, 8.75

Brise-Bise abgepaßt Stück 95, 75, 45 ₰

Madras-Garnituren 3teilig 12.50, 8.00, 6.50, 4.75

Etamin-Garnituren 3teilig 9.00, 7.00, 5.00, 4.25

Künstler-Leinen 100 br. Mtr 1.95

Madras-Stückware Mtr 4.50, 3.00, 3.25, 1.50

Messing-Garnitur 180 cm ausziehbar komplett 1.95

Korsetts

Büstenhalter Seitenschluß jetzt 1.25

Büstenhalter Ia. Tricot Marke „Felina" 1.75

Strumpfband-Gürtel mit 2 Paar Haltern 1.35

Hüfthalter aus gutem Drell 2.50

Hüfthalter mit Gummizug 3.75

Reform-Korsett Ia. Qualität 2.90

Korsett aus gutem Drell 2.65

Korsett aus gutem Drell Ia. Paßform 3.75

Kissenplatten vorgez. weiß. u. grau 85 ₰

Kissen vorgez. schw. Rips 95 ₰

Mitteldecken vorgez. jetzt 75 ₰

Küchen-Ueberhandtücher vorgez. jetzt 95 ₰

Bettwandschoner Aida-Stoff mit Sprüchen vorgez. Stck 1.50

Tischdecken vorgez. 130/130 5.25

Küchen-Garnitur 5teilig vorgez. 4.95

Klammerschürzen vorgez. 95 ₰

Nachttischdeckchen vorgez. Stück 45 ₰

Küchenwandschoner vorgez. 95 ₰

Quadrate vorgez. Halbleinen 4 Stck. 95 ₰

Läufer Halbleinen vorgez. 85 ₰

Wachstuch m 1.65

Wachstuch-Wandschoner Stück 85 ₰

Wachstuch-Leitungsschoner Stück 38 ₰

Strümpfe

Damen-Strümpfe verst. Ferse und Spitze Paar 65 ₰

Damen-Strümpfe Kunstseide m. kl. Fehler rep. Paar 85 ₰

Damen-Strümpfe Seiden-Flor viele Farben 1.65

Damen-Strümpfe Ia. Macco Paar 95 ₰

Herren-Schweiß-Socken Paar 50 ₰

Herren-Socken farbig Flor Paar 75 ₰

Herren-Socken Seiden-Flor kariert gestreift 1.50

Füßlinge schwarz u. farbig Paar 38 ₰

Kinder-Söckchen zum Aussuchen mit Steigerung Paar 45 ₰

Kinder-Strümpfe 1×1 gestrickt mit Steigerung Paar 40 ₰

Fußschlüpfer zur Schonung P. 55 ₰

GEBR. ELLENZWEIG

Steinweg 4 — **Marburg a. d. L.** — **Steinweg 4**